

Pro Infirmis 1949

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

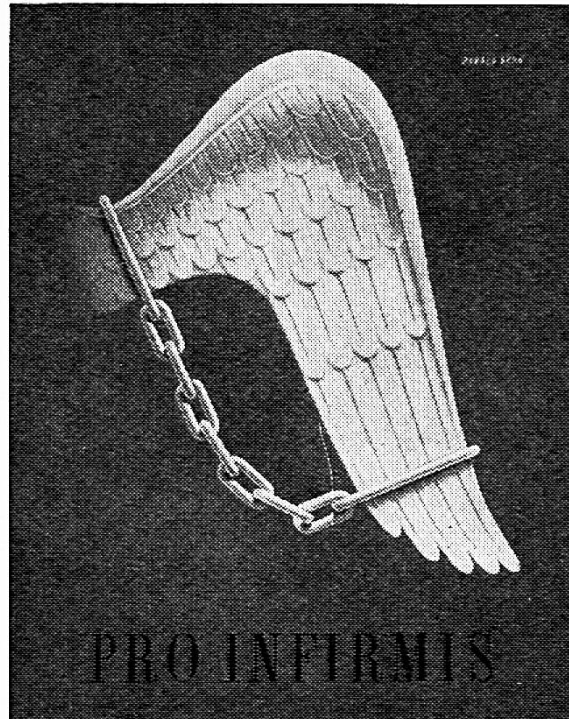
Pro Infirmis 1949

Aufruf zur Kartenaktion vom 28. März bis Ende April 1949

Wieder fällt unser Blick da und dort auf den von einer Kette umklammerten Flügel, der uns aus früheren Aktionen von Pro Infirmis bekannt ist.

Der Flügel, welch schönes Sinnbild für die Sehnsucht der menschlichen Seele nach Höhe und Weite und nach Freiheit !

Die Kette aber bringt das Gegenteil zum Ausdruck. Sie verkörpert das schmerzliche Gebundensein, die Unmöglichkeit, dem Sehnsuchtsdrang zu folgen.



Welch innerer Widerspruch und welche Gegensatzspannung ist in der Verbindung der beiden Dinge enthalten ! Es ist eine tragische Verkettung, wenn der zum Fliegen bestimmte Flügel von einer eisernen Fessel darniedergehalten wird, die Leiden bedeutet.

Es ist ein Leiden, das uns tief ergreift, auch dann, wenn die Ketten nicht wie bei den Strafgefangenen früherer Zeit aus Eisen bestehen, sondern in Form von Gebrechen in Erscheinung treten. Auch die Gebrechen sind Fesseln, die den freien Entfaltungs- und Tätigkeitsdrang hemmen.

Der vom Leiden ergriffene, mitleidende Mensch möchte helfen, möchte die Fessel entfernen. Soweit es sich um Gebrechliche handelt, wird dies aber kaum gelingen. Doch bedeutet schon dies eine Erleichterung und Hilfe, wenn die Kette gelockert oder verlängert und der Aktionsradius etwas vergrößert wird.

Im Falle des Blinden heißt dies, daß ihm beispielsweise durch Beibringen der Blindenschrift ein Zugang zu den ihm vorher verschlossenen Bildungsgütern der menschlichen Gesellschaft geschaffen wird. Dem Taubstummen wird die in Fesseln geschlagene Zunge so weit befreit, daß er sich andern Menschen mitteilen und verständlich machen kann. Der an seinen

Gliedern geschädigte Mensch erhält mittels bestimmter Apparate die Möglichkeit, seine Kräfte in den Dienst einer nützlichen Arbeit zu stellen. Unter der Führung eines Fürsorgers können der Geistesschwache und der seelisch Labile an einem bescheidenen Posten dem Ganzen dienen.

Dieses Kettenlockern aber kostet viel Geld: die Erziehung in der Anstalt, die besondere Schulung, die spezielle berufliche Ausbildung, die medizinische Betreuung mit den damit zusammenhängenden Hilfsmaßnahmen und die fürsorgerische Begleitschaft. Ohne Geld kann nicht durchgreifend geholfen werden. Darum tritt Pro Infirmis wieder mit der Kartenaktion an die Öffentlichkeit, die neue Mittel zu weiterer, wenn möglich umfangreicherer Hilfe beschaffen soll.

Dies geschieht in der zuversichtlichen Hoffnung auf Erfolg. Wenn auch nie genug Liebe in der Welt ist, so wäre es doch falsch, das menschliche Herz verkennen zu wollen, das in der restlos egoistischen Befriedigung der eigenen Wünsche und Bedürfnisse in der Regel keine volle Genüge findet, sondern aus unergründlicher, ewiger Tiefe heraus getrieben wird, zu helfen, zu lieben, sich ändern hinzugeben.

Immer wieder darf die Erfahrung gemacht werden, daß Liebe am Werk ist und große finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir freuen uns, wo wir davon sehen und hören. Wir freuen uns, wenn die Europahilfe, die fast gleichzeitig wie Pro Infirmis eine Aktion durchführt, recht vielen Kindern in der Welt helfen kann.

Doch wünschen wir dabei sehnlichst, daß die Segensströme der Liebe sich nicht weniger lebhaft und ausgiebig unter unsere im Lande lebenden Gebrechlichen ergießen und diesen die notwendige, notwendende Hilfe bringen werden.

Dr. E. Brn.

Kolleginnen, unterstützt die Kartenaktion Pro Infirmis 1949 !

Kasperli-Gastspiele

« Wie's gange isch, wo der Chaschper hätt sölle go Chuecheteig reiche. »

Ergänzend und berichtigend ist zu der Einsendung über die Kasperli-Gastspiele in Nr. 4 der « Lehrerinnen-Zeitung » (20. November 1948) mitzuteilen, daß die Spieldauer ca. $\frac{5}{4}$ Stunden beträgt und der Eintrittspreis pro Kind 40 Rp., daß berndeutsch gesprochen wird und daß wir in Aarau dies Jahr zwei Vorführungen für je 160 Erst- und Zweitkläßler veranstaltet haben, im verdunkelten Singsaal unseres Pestalozzi-Schulhauses. Nach unserer Erfahrung können also einer Aufführung sehr wohl 100 bis 150 Kinder beiwohnen. Und das Stück eignet sich am besten für Kinder der zwei ersten Schuljahre.

Wieder haben wir die starke Wirkung auf die lebhaft mitgehenden Kinder feststellen können und haben uns selbst von neuem ergötzt an dem liebenswerten Kasperli-Jungen und seinen Abenteuern.

Frau Scharschawsky ist gerne bereit, die Spielsaison bis in den Frühsommer hinaus auszudehnen, solange es nicht zu heiß ist. Sie können sich direkt mit ihr in Verbindung setzen zwecks Vereinbarung; die Adresse ist: Fischmarkt 5, Basel, Tel. 3 71 91.

M. N.